

Kulturexpress

unabhängiges Magazin

Ausgabe 48

24. - 30. November 2013

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Philosophie, Wissenschaft und Wirtschaft

Kulturexpress verpflichtet sich unabhängig über wirtschaftliche, politische und kulturelle Ereignisse zu berichten. Kulturexpress ist deshalb ein unabhängiges Magazin, das sich mit Themen zwischen den Welten aus Wirtschaft und Kultur aber auch aus anderen Bereichen auseinandersetzt. Das Magazin bemüht sich darin um eine aktive und aktuelle Berichterstattung, lehnt jedoch gleichzeitig jeden Anspruch auf Vollständigkeit ab.

Inhalt

Schenkung



Städel Museum erhält Schenkung des Verlegers Benedikt Taschen. Werke mit Schwerpunkt Malerei aus den 1980er Jahren vom 30. November 2013

Ausstellung

Speicherstadt im Hamburger Hafen. Sammlung Fotografie im Kontext vom 30. November 2013



Ausstellung



Bundespreis Ecodesign im MK&G in Hamburg vom 30. November 2013

Bauvorhaben

Geplantes Romantik-Museum in Frankfurt als bedeutsamer Kulturort in den Koalitionsvertrag aufgenommen vom 30. November 2013

Bauarbeiten



Baustellenrundgang durch das neue Kongresszentrum im Europa Viertel. Eröffnung folgt im Frühjahr 2014 vom 28. Nov. 2013

Wirtschaft

Marktkapitalisierung der 160 größten Aktiengesellschaften hat sich in zehn Jahren verdoppelt. Die Folgen der Finanzkrise bleiben spürbar vom 27. November 2013

Impressum

Herausgeber und Redaktion
Rolf E. Maass

Adresse

Postfach 90 06 08
60446 Frankfurt am Main
mobil +49 (0)179 8767690
Voice-Mail +49 (0)3221 134725

www.kulturexpress.de
www.kulturexpress.info

www.svenska.kulturexpress.info

Kulturexpress in gedruckter Form
erscheint wöchentlich
ISSN 1862-1996

Finanzamt IV Frankfurt a/M

St-Nr.: 148404880

USt-idNr.: DE249774430

E-Mail: redaktion@kulturexpress.de

Städel Museum erhält Schenkung des Verlegers Benedikt Taschen. Werke aus der Sammlung mit Schwerpunkt Malerei aus den 1980er Jahren



Meldung: Städel Museum, Frankfurt a/M, den 13. November 2013

Mit einer großzügigen Schenkung des Kunstbuchverlegers und Kunstsammlers Benedikt Taschen erhält das Städel Museum einen weiteren Zuwachs für seine Sammlung der Gegenwartskunst. Das herausragende Konvolut von insgesamt 15 Arbeiten aus Benedikt Taschens privater Sammlung umfasst Werke von namhaften Künstlern, darunter außergewöhnliche Arbeiten der deutschen Malerei der 1980er-Jahre von Werner Büttner, Martin Kippenberger, Markus Oehlen, Albert Oehlen, Walter Dahn, Jirí Georg Doukoupil und Andreas Schulze sowie skulpturale Positionen von Georg Herold, Hubert Kiecol, Terence Koh und Paul McCarthy.



Albert Oehlen (* in Krefeld 1954) Naila, 1984

Öl auf Leinwand

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Albert Oehlen

90 x 75 cm, erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen

Teil der Portraitserie Naila, Philomene, Six, Sabine (1984)



Albert Oehlen (* in Krefeld 1954) Philomene, 1984

Öl auf Leinwand

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Albert Oehlen

90 x 75 cm, erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen

Teil der Portraitserie Naila, Philomene, Six, Sabine (1984)

Durch die Schenkung konnte der Bestand der Gegenwartskunst im Städel durch bedeutende Werke erweitert werden. Ein Teil der Arbeiten ist ab sofort in der Neupräsentation des Sammlungsbereichs Gegenwartskunst in den Gartenhallen des Städel zu sehen.



Albert Oehlen (* in Krefeld 1954) Sabine, 1984

Öl auf Leinwand

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Albert Oehlen

90 x 75 cm, erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen

Teil der Portraitserie Naila, Philomene, Six, Sabine (1984)



Albert Oehlen (* in Krefeld 1954) Six, 1984

Öl auf Leinwand

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Albert Oehlen

90 x 75 cm, erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen

Teil der Portraitserie Naila, Philomene, Six, Sabine (1984)

„Benedikt Taschen hat mit seinem Verlag Außerordentliches für die Vermittlung von Kunst – besonders der zeitgenössischen – geleistet. Parallel dazu ist er eine herausragende Sammlerpersönlichkeit mit einem beeindruckenden Gespür für neue Entwicklungen und aktuelle Themen. Ich freue mich sehr, dass seine Schenkung die Sammlung Gegenwartskunst im Städel Museum und hier vor allem den für uns so wichtigen Schwerpunkt der deutschen Malerei der 80er-Jahre nun auf so bereichernde Weise ergänzt. Benedikt Taschen gilt hierfür mein großer Dank“, sagt Städel-Direktor Max Hollein.



Benedikt Taschen

Foto, 2009

Foto: Lieven Dircks Photography

„Das Städel Museum zählt zu den großen Museen in Deutschland und in der Welt. Diese außerordentliche Sammlung ist den großzügigen Schenkungen seiner Stifter

zu verdanken. Aus Sympathie zu dieser alten bürgerlichen Tradition und auch aus großem Respekt vor dem Leiter des Städel, Max Hollein, haben meine Frau und ich uns entschlossen, mit unserer Schenkung einige kleine Lücken im Bereich der zeitgenössischen Kunst zu schließen. Wir werden in Kürze außerdem ein Konvolut zeitgenössischer Kunst für das zurzeit krisengeschüttelte MOCA in Los Angeles stiften.



Martin Kippenberger (1953–1997) Skulptur "Familie Hunger", 1983

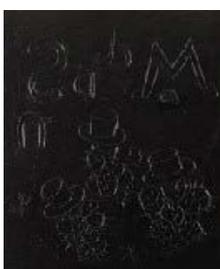
Styropor bemalt, Holz

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Galerie Gisela Capitain, Köln

Erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen



Martin Kippenberger (1953–1997) Ohne Titel, 1991

Latex auf Leinwand

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Galerie Gisela Capitain, Köln

180 x 150 x 12cm, erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen

„Sharing is caring“ sagt man im Englischen und versucht damit Kindern schon früh und anschaulich zu erklären, dass sie nicht alleine auf der Welt sind und für das Gemeinwohl zu teilen lernen müssen, hier vor allem ihre Spielsachen und Süßigkeiten. Da ich selber – neben drei erwachsenen Kindern aus meiner ersten Ehe – zwei kleine Jungen mit meiner Gattin Lauren habe, ist uns dieser Reim in den letzten Jahren wieder zu einem vertrauten Mantra geworden. Und das war die Geburtsstunde unserer Idee, in Zukunft auch Spielsachen von uns, den Eltern, zurückzugeben an die Gesellschaft, die uns sehr vieles ermöglicht hat“, kommentiert der 1961 in Köln geborene Benedikt Taschen seine Schenkung an das Städel.



Werner Büttner (* in Jena 1954) Bitte um 20 Uhr wecken, 1982

Öl auf Leinwand

Städel Museum, Frankfurt am Main

Foto: Städel Museum

© Werner Büttner

170 x 210 cm

Erworben 2013 als Schenkung von Benedikt Taschen

Im Konvolut der Taschen-Schenkung finden sich unter anderem auch acht Werke der sogenannten „Jungen Wilden“, die in den 1980er-Jahren mit ihrer Malerei die Kunstwelt eroberten. Mit Werken von Werner Büttner, den Brüdern Markus und Albert Oehlen sowie Martin Kippenberger sind die prominentesten Vertreter der deutschen Malerei der 1980er-Jahre im Konvolut enthalten. Aber auch das Gemeinschaftswerk „Roter Fuß“ (1982) von Walter Dahn und Jirí Georg Doukoupil sowie die zweiteilige Arbeit „Ohne Titel“ (1982) von Andreas Schulze zeugen von der Bedeutung der Schenkung durch den Sammler und Mäzen Benedikt Taschen.



Benedikt Taschen

Foto, 2002

Foto: William Claxton

Städel Museum · Schaumainkai 63 · 60596 Frankfurt am Main · Telefon: +49(0)69-605098-0 · www.staedelmuseum.de ·

„Die Qualität dieser wichtigen Epoche der deutschen Gegenwartskunst wurde lange Zeit übersehen. Benedikt Taschen hat schon früh die Bedeutung dieser Künstler erkannt. Seine Bilder vermitteln in eindrucksvoller Weise die faszinierende Eigenweltlichkeit und überwältigende Bildmächtigkeit dieser Malerei“, sagt Dr. Martin Engler, Leiter der Sammlung Gegenwartskunst am Städel Museum.

Die Schenkung Benedikt Taschens stärkt nachhaltig den Sammlungsbereich der deutschen Malerei der 1980er-Jahre, dem sich das Städel Museum in den letzten Jahren nicht zuletzt mit der Übernahme bedeutender Arbeiten aus der Kunstsammlung der Deutschen Bank gewidmet hat. Das Ergebnis der intensiven Aufarbeitung dieser bis dato wenig erforschten Epoche der jüngeren deutschen Kunstgeschichte wird in der ersten umfassenden musealen Präsentation zur deutschen Malerei der 80er-Jahre im Sommer 2015 im Städel zu sehen sein.

Künstlerliste: Werner Büttner, Walter Dahn, Jirí Georg Doukoupil, Georg Herold, Hubert Kiecol, Martin Kippenberger, Terence Koh, Paul McCarthy, Albert Oehlen, Markus Oehlen, Andreas Schulze

Speicherstadt im Hamburger Hafen. Sammlung Fotografie im Kontext

Meldung: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, den 28. November 2013

Hamburgs südliche Altstadt wird in den 1880er Jahren von einem Wohngebiet zu einer Lagerhausinsel umgebaut. Bevor man ein ganzes Viertel niederreißt, lässt es die Baudeputation von Georg Koppmann (1842-1909) fotografieren. Der Fotograf wird zum offiziell beauftragten Archivar und dokumentiert das, was unwiederbringlich zerstört werden wird: Die historisch bemerkenswerten Häuser, Straßen und Plätze auf der Kehrwieder-Wandrahm-Insel, entlang des heutigen Zollkanals.

MK&G MUSEUM FÜR
KUNST UND GEWERBE
HAMBURG



Georg Koppmann, „Bei den Mühlen nach der Catharinen-Kirche zu gesehen“, 1884, Albumin, 27,1 x 38,6 cm, Sammlung Fotografie und neue Medien, MKG

Anlässlich des 125-jährigen Bestehens der Speicherstadt zeigt das MKG mit über 35 Aufnahmen ein frühes Projekt, in dem die Architektur fotografie systematisch zur Bewahrung des historischen Erbes eingesetzt wird. Bis 1888 entsteht die Speicherstadt als Kernstück des neu gegründeten Freihafens. Georg Koppmann fotografiert 1883/84 die über Jahrhunderte gewachsene Bebauung der Insel und 1888 die neu entstandenen Hafenanlagen. Seine Aufnahmen vermitteln ein Bild von der vorindustriellen Lebens- und Handelswelt am Hafenrand mit ihren unterschiedlichen sozialen Lebenswelten. Zugleich dokumentieren sie, wie sich Hamburg, durch wirtschaftliche Interessen geleitet, als Stadt am Wasser völlig neu erfindet.



Georg Koppmann
„Holländische Reihe, Kalkhof und Mührenfleth“, 1883
Albumin, 27,3 x 38,8 cm



Sammlung Fotografie und neue Medien, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Georg Koppmann
„Hamburg. Freihafen-Lagerhäuser, Block O. G. und H.“, 1888
Lichtdruck, 22,6 x 30,8 cm



Sammlung Fotografie und neue Medien, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg
Georg Koppmann
„Häuser am Mührenfleth“, 1884
Albumin, 37,4 x 27,3 cm



Georg Koppmann
„Mührenfleth von der kleinen Jungfernstiegs-Fährbrücke aus gesehen“, 1883
Albumin, 37,4 x 27 cm
Sammlung Fotografie und neue Medien, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg



Georg Koppmann
„Aussenkajen“, 1884
Albumin, 27 x 38,5 cm
Sammlung Fotografie und neue Medien, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg



Georg Koppmann
„Kibbeltwiete und Brooksgraben“, 1883
Albumin, 27,3 x 38,7 cm
Sammlung Fotografie und neue Medien, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg



Georg Koppmann
„Kehr wieder“, 1883
Albumin, 27,4 x 38,4 cm
Sammlung Fotografie und neue Medien, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Mit der Reihe „Die Sammlung Fotografie im Kontext“ gibt das MKG, in Vorbereitung einer für 2015 geplanten umfangreichen Überblicksausstellung über die Bestände seiner Sammlung Fotografie, einen Einblick in die historische Fotografie.

In der aktuellen Diskussion in Hamburg um Speicherstadt, Hafencity und Gängeviertel fällt immer wieder das Schlagwort der Gentrifizierung. In der Kritik steht, wie gewachsene soziale Strukturen und schützenswerte Architektur durch ungebremste Profitmaximierung modernen Bauten und einer Umnutzung weichen.

Die Ausstellung wirft einen Blick ins 19. Jahrhundert und zeigt, dass die Hafenerweiterung als ein frühes Beispiel dieser Prozesse gelten kann. Mit dem Zollanschluss an das Deutsche Reich 1888 ist zollfreier Handel nur noch in einem neu ausgewiesenen Freihafenbezirk möglich. Dem Bau einer völlig neuen Infrastruktur mit Speichern, Quais und Kanälen unmittelbar an der Elbe fällt der ganze Stadtteil auf der Kehr wieder-Wandrahm-Insel und mit ihm ein „nicht geringer Theil der eigenthümlichsten Straßen und Bauten des alten Hamburgs zum Opfer“, wie es in einem Zeitungsbericht heißt.

Die Dokumentation der Architektur ist eine der Hauptaufgaben der Fotografie im 19.

Jahrhundert. Als Vorbild dienen Projekte wie die *Mission heliographique* der *Comission des monuments historiques*, die 1851 bedeutende französische Baudenkmäler erfasst hat. Der Auftrag an Koppmann ist eine der ersten systematischen Erfassungen eines Stadtviertels in Deutschland.

Koppmanns Aufnahmen aus den Jahren 1883 und 1884 werden in zwei Mappen mit je 36 Blättern veröffentlicht. Eine Mappe mit den Aufnahmen der neuen Speicherstadt wird 1888 verlegt. Sie treffen auf ein reges öffentliches Interesse, denn zur gleichen Zeit erscheint ein ähnlich angelegtes Mappenwerk des Hamburger Fotografen und Verlegers Johann Heinrich Strumper (1843-1913). Koppmanns Bilder geben uns bis heute einen sehr genauen Eindruck von der vorindustriellen Lebens- und Handelswelt am Hafenanrand mit ihren unterschiedlichen sozialen Sphären.

Es gelingt ihm, den im Verschwinden begriffenen Stadtteil mit der Kamera zu vermessen, ohne ihn dabei Presseinformation: Die Speicherstadt vermessen. Die Sammlung Fotografie im Kontext zu beschönigen oder zu verklären. Neben der sachlichen Schilderung der Architektur bildet Koppmann auch den Alltag ihrer Bewohner ab, die auf vielen Aufnahmen präsent sind und für den Fotografen in ihren Aktivitäten innehalten. Die von großformatigen Glasnegativen entstandenen Albumin-Abzüge ermöglichen es durch ihren Detailreichtum, zufällige Entdeckungen in dieser stillgestellten Welt zu machen.

Die Ausstellung zeigt erstmals die Website „Historisches-Hamburg“, ein virtueller Stadtrundgang entwickelt von der Stadtteilschule Horn, gefördert von der Claussen-Simon-Stiftung.

Biographien

Georg Koppmann (1842-1909)

1865 gründet Georg Koppmann ein Atelier in Hamburg, das sich vor allem auf topographische Darstellungen aus der Umgebung der Hansestadt spezialisiert, aber auch Portrait- und Architekturaufnahmen anbietet. Ab 1870 ist er in Braunschweig tätig, da die Geschäfte in Hamburg wegen des Deutsch-Französischen Krieges stark nachlassen. 1871 erhält er den Auftrag, die historischen Gebäude in Hildesheim zu fotografieren. Zudem erhält er Aufträge in Hannover, Erfurt, Eisenach und Leipzig. Nach 1872 beauftragt ihn die Hamburger Baudeputation, die stadthistorisch bedeutsamen Gebäude und Straßen, die der Hafenerweiterung weichen mussten, fotografisch zu dokumentieren. So entstanden in 40 Jahren etwa zehntausend Aufnahmen vom historischen Hamburg.

Johann Heinrich Strumper (1843 – 1913)

Johann Heinrich Strumpers erste Aufnahmen entstehen um 1868. 1873 gründet er die „Photographische Anstalt und Kunstanstalt J. H. Strumper“. Sie wird ab 1874, mit Eintritt seines Bruders U. Otto Strumper in „Strumper & Co. Kunstverlag, Anstalt für Photographie und Lichtdruck“ umbenannt. Es erscheint eine Reihe großer Mappenwerke zur Stadtgeschichte Hamburgs: 1877 eine Mappe mit Entwürfen des Hamburger Rathauses, 1878 „Hamburgs Privat-Bauten“, 1883 Aufnahmen aus Alt-Hamburg, Straßenbilder nach dem Zollanschluss. Neben den Ansichten Hamburgs produziert er auch Reisefotografien in den Mittelmeerländern und Ägypten im Auftrag der Hamburg-Amerika Linie.

Kuratorin: Esther Ruelfs,

Öffnungszeiten: Di – So 10 – 18 Uhr, Do 10 – 21 Uhr

Eintrittspreise: 10 € / 7 €, Do ab 17 Uhr 7 €, bis 17 Jahre frei

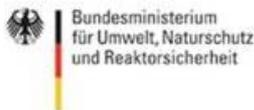
Bundespreis Ecodesign

MK&G MUSEUM FÜR
KUNST UND GEWERBE
HAMBURG

Meldung: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, den 28. November 2013



Gefördert von:



Entwickelt und durchgeführt von:



30. November 2013 bis 26. Januar 2014



Pfandring (Anerkennung) / Paul Ketz, ecosign/Akademie für Gestaltung / Pfandring



Der Pfandring ist eine Zusatzhalterung für Mülleimer im öffentlichen Raum für Pfandflaschen und Pfand Dosen. Passanten können ihr Leergut guten Gewissens im Pfandring abstellen und Pfandsammler müssen nicht unwürdig in die Mülleimer greifen. Flaschen und Dosen bleiben im Recyclingkreislauf. Die Gestaltung ist funktional und erhält durch die Farbgebung Signalwirkung.

| Jurystatement: „Mit dem Pfandring wird die sonst weggeworfene Flasche zum Geschenk – für die, die es wirklich brauchen. Ein alltägliches Problem wird durch einfaches additives Design überzeugend gelöst. Der Pfandring ist der Trauring für Ökologie und Soziales. In der ersten Phase kann er nachträglich an die Hunderttausende Sammelbehälter angebracht werden, die bereits eingesetzt werden. Mittelfristig kann er gleich bei der Produktion in neue Sammelbehälter integriert werden.“ (Dr. Rainer Grießhammer)

Pullover Juri und Valentina (Anerkennung) | Valentin Schmitt, Lars Nüthen | Bauhaus Universität Weimar / recyclist_workshop



recyclist_workshop ist ein Label für nachhaltig und fair produzierte Mode. Die Pullover Juri und Valentina werden maßgeblich aus einem Gewebe recycelter Textilfasern hergestellt und durch Details wie Fahrradkettenteile ergänzt. Hohe Qualität und anspruchsvolles

Design werden unter der Verwendung von Recyclingprodukten verbunden. Die Pullover können ohne großen Aufwand und spezielle Trennverfahren dem Recyclingkreislauf wieder zugeführt werden. Vom Abfall als Rohstoff über umweltfreundliche Verpackung bis hin zu lokaler Wertschöpfung werden wichtige Aspekte des Ecodesigns umgesetzt.

| Jurystatement: „Überzeugt Auge und Gewissen. Schönes studentisches Konzept zum Recycling. Urbanes Design mit kleinen, feinen Details wie Fahrradkettengliedern an der Kapuze. Um die Ecke produziert und im grünen Conceptstore verkäuflich.“ (Dr. Kirsten Brodde)



"Bis es mir vom Leibe fällt" Veränderungsatelier



Das Veränderungsatelier „Bis es mir vom Leibe fällt“ repariert und redesigns Kleidung. Design, Beratung sowie Entwurf und professionelle Schneiderarbeit finden in dem kleinen Geschäft in Berlin statt. Es werden ausschließlich vorhandene Kleidungsstücke und nach GOTS-Kriterien hergestellte Stoffe benutzt. Ein Konzept, das die Wegwerfgesellschaft hinterfragt. Beispiele werden zusammen mit ihrer Geschichte und der ihres Trägers in der Laden-Werkstatt und auf der Internetseite präsentiert.

| Jurystatement: „Wer möchte nicht wachgeküsst werden? Das Veränderungsatelier erweckt im Kleiderschrank Schlafendes wieder zum Leben. Ob Verschlissenes, Vererbtes, Geschenktes, hier wird es aufgepeppt. Wer es noch nicht weiß, lernt en passant: Wahrlich ökologisch ist es, Sachen lange zu tragen. Damit ich es nicht vergesse, habe ich es mir aufs T-Shirt drucken lassen!“ (Dr. Kirsten Brodde)



best before ... Visualisierung der Mindesthaltbarkeit (Anerkennung) / Dane Smith-Horn, Viola Wengler, Vasiliki Corakas / Hochschule für Gestaltung Offenbach

best before ... ist ein doppelwandiger Joghurtbecher aus Kunststoffolie. Seine Stabilität erhält der Becher durch Druckluft zwischen beiden Folien. Joghurt wird häufig nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums weggeworfen, ohne dass die Verpackung überhaupt geöffnet wurde. Dabei sind Lebensmittel oft noch nach dem vorausgesagten Verfallsdatum genießbar.

best before ... visualisiert den „echten“ Verfallszeitpunkt des Joghurts und wirkt so der Lebensmittelverschwendung entgegen.

| Jurystatement: „Der Umgang mit Lebensmitteln ist ein wichtiges ökologisches Thema, das hier konzeptionell gut angegangen wird. Die Verpackung zeigt, ob der Joghurt noch essbar ist. Dass dies durch einen pneumatischen Körper funktioniert, ist innovativ und klug durchdacht. Eine umsetzungswerte Alternative fürs Kühlregal!“ (Werner Aisslinger)



COBOC – Muscle Synchronized eCycles COBOC eCycles

COBOC eCycles ist ein Konzept für ein Pedelec (Fahrrad mit elektrischem Motor). Das COBOC eCycle ist mit 13,7 kg deutlich leichter als marktübliche Varianten. Durch das geringe Gewicht verbraucht es weniger Energie und bleibt auch bei leerem Akku agil und sportlich fahrbar. Nicht zuletzt durch sein minimalistisches Design spricht es auch junge Menschen an, die so vom Auto aufs Pedelec umsteigen. Das Bedienkonzept ist intuitiv, die Sensorik passt sich automatisch dem Fahrer an. Das eBike fährt sich dadurch wie ein gewöhnliches, mechanisches Fahrrad – nur schneller.

----- www.mkg-hamburg.de

Öffnungszeiten: Di –So 10 –18 Uhr, Do 10–21 Uhr

Eintrittspreise: 10 €/ 7 €, Do ab 17 Uhr 7 €, bis unter 18 Jahre frei

Bundespreis Ecodesign | 30. November 2013 bis 26. Januar 2014

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg | Steintorplatz 1 | D-20099 Hamburg |

Geplantes Romantik-Museum als bedeutsamer Kulturort in den Koalitionsvertrag aufgenommen

Was soll das heißen? Ist die Umsetzung eines Romantik Museum von Bund und Parteien abhängig? Der Bund hat viele solcher Aufgaben zu bewältigen. Die Chancen stehen somit auf halbe-halbe. Dort wo der Museumsneubau hin soll, ist auf jeden Fall ein einzigartiger Ort. Das bedeutet, in der Frankfurter Innenstadt am Großen Hirschgraben ist eine individuelle Herangehensweise gefordert. Solche kann aber oftmals zu internen Streitigkeiten führen, von denen in Frankfurt mit seiner städtebaulichen Komplexität viel zu berichten wäre. Beispiel ist die Neubebauung des Frankfurter Römerberg, wo nicht nur Parteien sondern auch ethische Beweggründe unterschiedlich sind. Die Epoche der Romantik birgt trotz aller Schönheit in sich ein Moment der Aufsplitterung und der Zerfaserung. Ein Grundprinzip, das sich gegen Vernunft und Aufklärung der vorherigen Epochen im 18. Jahrhundert stellen will. Wer sich dem ausliefert, läuft Gefahr ein Opfer dieser Auseinandersetzung zu werden. Brauchen wir so etwas? Zudem sollen für den Neubau Bestandsgebäude abgerissen werden, in denen Platz zumindest für einen Teil der Archive wäre. Das scheint den Befürwortern eine kalkulierbare Größe zu sein. Schließlich unterstützt der Kulturfonds Frankfurt RheinMain die Verwirklichung des Romantikmuseum. Zur Zeit ist ein großer Entwurfswettbewerb ausgeschrieben, an dem 15 Architekturbüros teilnehmen. Das Ergebnis wird im März 2014 erwartet.

Meldung: Goethemuseum, Frankfurt a/M, den 28.November 2013

Die Parteien, der gerade gebildeten Regierungskoalition vereinbarten in ihrem am 27. November veröffentlichten Koalitionsvertrag, die Förderung „national bedeutsamer Kulturorte vorrangig“ zu prüfen. Insgesamt vier Einrichtungen werden genannt, an erster Stelle steht das geplante Deutsche Romantik-Museum in Frankfurt am Main.

Prof. Anne Bohnenkamp-Renken (Direktorin des Freien Deutschen Hochstifts) meint dazu: „Die Aufnahme des geplanten Deutschen Romantik-Museums als national bedeutsamer Kulturort in den Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD sehen wir als ein positives Signal aus Berlin. Die Entscheidung, die Förderung des Museums vorrangig zu prüfen, bestätigt uns in unserem Bemühen, die Realisierung des Vorhabens engagiert voranzutreiben. Noch fehlen rund 1,8 Mio. Euro bis zur Vollfinanzierung des Projektes. Durch den positiven Verlauf der aktuellen Spendenkampagne sind wir jedoch zuversichtlich, dass es gelingen kann, diese finanzielle Lücke zu schließen.“

Die Zahlen im Überblick

Für die Erstellung des neuen Gebäudes und die Einrichtung der Dauerausstellung einschließlich sämtlicher Museumstechnik wurde vorab eine Höchstsumme von 16 Mio. Euro kalkuliert. Bereits die alte Bundesregierung hatte eine Förderung von 4 Mio. Euro in Aussicht gestellt, ebenso wie das Land Hessen. Weitere 8 Mio. Euro müssen vom Freien Deutschen Hofstifts aufgebracht werden. Eingeworben wurden inzwischen rund 5,5 Mio. Euro (Deutsche Bank AG, Ernst Max von Grunelius-Stiftung, Kulturfonds Frankfurt RheinMain, Privatspenden und Zuwendungen von privaten Stiftungen). Weitere 700.000 Euro sind in Aussicht gestellt, so dass derzeit der fehlende Anteil für die Realisierung des Museums bei ca. 1,8 Mio. Euro liegt.

Über das geplante Deutsche Romantik-Museum

Unmittelbar neben dem Frankfurter Goethe-Haus soll auf dem angrenzenden Grundstück

der Museums-Erweiterungsbau entstehen. Geplant ist ein neuartiges, modernes und interaktives Museumsensemble, das nicht nur die Epoche der Romantik in all ihren Facetten erfahrbar machen wird, sondern auch Goethe selbst in ein ganz neues Licht rückt.

Basis für das Museum ist die weltweit einzigartige Sammlung zur Literatur der deutschen Romantik, die in den Archivkellern des Freien Deutschen Hochstifts liegt. Sie soll der Öffentlichkeit in einem lebendigen Ort für die Vermittlung der Epoche – insbesondere ihrer Literatur in ihrer intermedialen Vernetzung – zugänglich gemacht werden. Im Dialog mit Goethe-Haus und -Museum am Großen Hirschgraben in Frankfurt am Main – einer der ersten Adressen der Kulturnation Deutschland – wird das Deutsche Romantik-Museum einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung und zur Reflexion europäischer Identität leisten. Die historische Chance, den lang gehegten Plan zu realisieren, bietet sich jetzt, denn nun wird das südlich direkt an das Goethe-Haus angrenzende Gelände frei.

Spendenkonto

Freies Deutsches Hochstift: Deutsche Bank,
Konto 092736805,
BLZ 500 700 10 (Deutsche Bank),

IBAN DE34 5007 0010 0092 7368 05

BIC DEUTDEFFXXX

Verwendungszweck: Deutsches Romantik-Museum

www.deutsches-romantik-museum.de

Siehe auch: [Ideen für Romantikmuseum. Auslobung eines Architekturwettbewerbs zum Start des Projekts Goethehöfe 2014](#)

Baustellenrundgang durch das neue Kongresszentrum im Europa Viertel. Eröffnung folgt im Frühjahr 2014

Foto: © Kulturrexpress

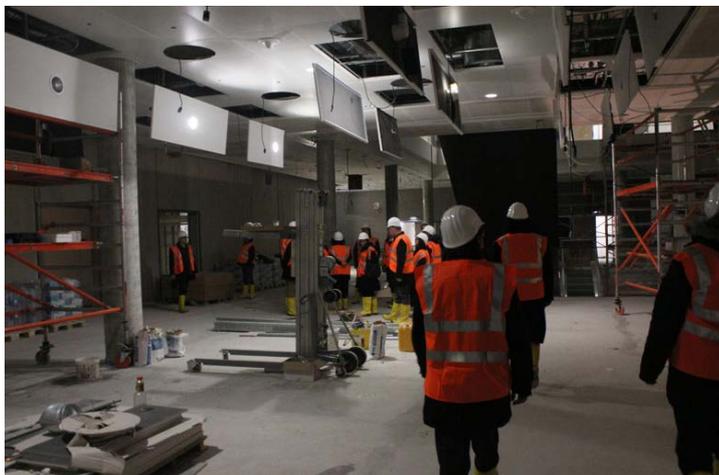
Die Bauabschnitte waren am 26. November schon so weit fortgeschritten, dass viele der Räume begehbar sind. Die Räumlichkeiten sind größtenteils miteinander verbunden. Das zeigt den öffentlichen Zweck, dem das Gebäude dient. Überall liegen Bauteile auf dem Fußboden, die Arbeit ist noch in vollem Gange. Dank Projektleiter Martin Lerch, von der Messe Frankfurt fanden sich dazwischen begehbare Passagen, ohne gleich über herumliegende Bauteile stolpern zu müssen. Der gewellte Sichtbeton in den Außenfluren, der als Fertigbauteil verbaut wurde, erweckt einen ersten Eindruck zu dem was Kongressbesucher noch erwartet an baulichen Gegebenheiten.



Der großflächige Grundriss basiert auf einem Dreieck, das zu einer Viereckform erweitert ist. An einer Ecke befindet sich das offene Treppenhaus mit einer Rolltreppenanlage und dunklem Unterbau. Das nennt sich repräsentativ, übersichtlich und von jedem Ort im Gebäude zu erreichen. Daneben befinden sich Fluchttreppenhäuser, die mit kargen Leuchtstoffröhren ausgeleuchtet sind. Gerade dort ist der Baustellenbetrieb in vollem Gange. Die Treppenstufen sind mit Metallschienen abgedeckt, damit beim Transport schwerer Bauteile durch das enge Treppenhaus kein Schaden an den Stufen entsteht. Draußen ist Nacht. Die nächtliche Szenerie entfaltet sich in der Umgebung. Beim Anblick der Hochhäuser, die hell erleuchtet in unmittelbarer Nähe zu Messe und Europa Viertel stehen, schwanken die Gedanken etwas. Fühle ich mich hier überhaupt noch zu Hause?



Auch der erleuchtete Messeturm steht wie eine Eins gegenüber dem Kongresszentrum. Entlang einer anderen Fassade schwirren bläulichgrüne Lichtanimationen im Namen von Skyline Plaza. Die ersten Boten der Konsumwelt haben bereits Platz gefunden. McDonalds und KFC sind angekommen und halten ihre Läden für das Straßenpublikum geöffnet. Das ist nur der Anfang. Ein wahrer Konsumtempel soll an dieser Stelle im Europa Viertel entstehen. Neue Durchblicke werfen ihre Schatten voraus. Synergien zwischen Messebetrieb und Konsumwelt sind zu erwarten. Längere Wegstrecken zu Fuß oder mit dem PKW gilt es zu überwinden aufgrund der neuen Raumordnung. Die Frankfurter Innenstadt ist sonst recht zügig durchquerbar angesichts eines historischen Stadtkerns.



Das Gebäude selbst, was davon auf der Straße steht, ist bald fertig. Was fehlt, ist die komplette Inneneinrichtung. Hier investiert die Messe Frankfurt einen Millionenbetrag. Geteilt in mehrere Etagen was unterschiedlichen Nutzungen dient. Im Erdgeschoss finden sich Einkaufszentrum und andere Einrichtungen, die für den finanzkräftigen Konsumenten gedacht sind. In den oberen Stockwerken hat sich die Messe Frankfurt eingekauft, um mehr Raum für Kongresse und Konferenzen zu schaffen. Zuwachs steht auch hier an erster Stelle. Das könnten Gäste aus Wiesbaden oder aus Mannheim sein. Frankfurt schafft den Platz für jeden, der ihn braucht. Das bisherige Kongresszentrum an der Festhalle war für die Anforderungen zu klein geworden. Das neue und größere liegt außerhalb des Messegeländes, ist dadurch auch für Nicht-Messebesucher einfach erreichbar, ohne das Prozedere zu Fuß oder mit einem Shuttle auf sich zu nehmen, um das Messegelände überqueren zu müssen. Das neue Europa Viertel bildet überdies eine völlig neue Erlebniszone innerhalb der Stadt Frankfurt. Einwohner fassen allmählich Fuß im Viertel und lassen sich wohnlich nieder.



Das neue Kongresszentrum ist nach DGNB zertifiziert. Das heißt schon was. In Frankfurt

sind mittlerweile eine ganze Anzahl an Gebäuden nach diesen neuen Standards zertifiziert. Bei der Planung wurde sehr viel Wert auf Kosteneinsparung gelegt. Deshalb wurde eine Lösung für die Messe Frankfurt gewählt, das Gebäude schlüsselfertig zu übernehmen. Aus Sicht der Messeverwaltung bedeutet das eine Maximierung an Kosteneffizienz. Ein Kaufpreis von 4 Mio. Euro differiert erheblich vom Baukostenpreis, welcher bei 40 Mio. Euro liegt. Der Bauherr bewirtschaftet die unteren Etagen.

Der 25 Meter breite und 40 Meter lange Kongresssaal im oberen Stockwerk soll einmal über 1.000 Besucher aufnehmen können. Die Tragkonstruktion der stützenfreien Decke besteht aus einer Holzkonstruktion, die in einer Art Fachwerk verbunden sind und die Decke überspannen. Der Saal hat etwa eine Höhe von 15 Meter. Um eine bessere Akustik zu erzeugen und um ein Optimum an Durchlüftung zu gewährleisten, sind Wände und Decke mit löchrig perforierten Abdeckungspaneelen bestückt. Hinter der Verkleidung verbirgt sich die Holzkonstruktion.

Siehe auch: [Kap Europa - das neue Kongresszentrum in Frankfurt a/M im neuen Europa-Viertel hat einen Namen bekommen](#)

Marktkapitalisierung der 160 größten Aktiengesellschaften hat sich in zehn Jahren verdoppelt. Die Folgen der Finanzkrise bleiben spürbar

Meldung: PwC, Frankfurt a/M, den 27. November 2013

Nebenwerte schlagen Blue Chips. SDAX verdreifacht Börsenwert in zehn Jahren.

Blue Chip ist die Bezeichnung für Unternehmen oder Kunden mit besonders hohem Wert. **SDAX** bedeutet *Small-Cap-DAX*, ein Auswahlindex der über 50 kleinere Unternehmen verfügt und auf den Kursen des elektronischen Handelssystems Xetra basiert.

Investitionen in kleine Unternehmen haben in den vergangenen zehn Jahren die höchsten Renditen gebracht. Während sich der Börsenwert der 160 größten in Deutschland notierten Aktiengesellschaften zwischen 2003 und 2013 gut verdoppelt hat, verzeichneten die 50 Unternehmen im SDAX sogar annähernd eine Verdreifachung ihrer Marktkapitalisierung, wie aus einer Untersuchung der Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsgesellschaft PwC hervorgeht. Damit ließ der Small-Cap-Index sowohl den MDAX (plus 103,6 Prozent) als auch den DAX (plus 100,2 Prozent) gemessen an der Wertentwicklung klar hinter sich. Die Marktkapitalisierung der Technologiewerte im TecDAX stieg um knapp 80 Prozent. „Der Zehnjahresrückblick belegt einmal mehr, dass sich breit gestreute Aktieninvestitionen langfristig auch bei Kapitalmarkturbulenzen lohnen können. Die Finanzkrise von 2008 hat allerdings bis heute Spuren hinterlassen“, so Petra Justenhoven, Mitglied des Vorstands und Leiterin des Geschäftsbereichs Großkunden bei PwC.

So stieg die Marktkapitalisierung der Unternehmen im DAX160 im Fünfjahreszeitraum von 2003 bis 2008 um fast 55 Prozent. In den fünf Jahren nach der Finanzkrise legte die Marktkapitalisierung nur noch um knapp 31 Prozent zu. Allerdings zeigen sich auch in dieser Betrachtung deutliche Unterschiede zwischen den Marktsegmenten: Während sich der DAX seit 2008 nur noch um 26,4 Prozent und der TecDAX um 27,8 Prozent verbessern konnte, legten der MDAX um 51,5 Prozent und der SDAX um 59,3 Prozent zu. Die Umsatzentwicklung der DAX160-Unternehmen erklärt den Anstieg der Börsenbewertung nur zum Teil. So stiegen die Erlöse der 160 größten deutschen Aktiengesellschaften in den vergangenen zehn Jahren um durchschnittlich 3,5 Prozent pro Jahr, während die Marktkapitalisierung um 7,3 Prozent und damit mehr als doppelt so stark zulegen.

Besonders deutlich fällt die Differenz im DAX-30 aus. Hier stieg der Börsenwert der Unternehmen zwischen 2003 und 2013 um 7,2 Prozent pro Jahr, die Umsätze kletterten jedoch nur um durchschnittlich 2,7 Prozent. Wenig honoriert haben die Investoren demgegenüber die Erlöszuwächse der TecDAX-Unternehmen: Während die Umsätze der Technologieunternehmen im Index in den vergangenen zehn Jahren um durchschnittlich 8,3 Prozent zulegten, ist ihre Marktkapitalisierung nur um 6,0 Prozent pro Jahr gestiegen.

Kaum Bewegung in der Oberliga

Von der insgesamt dynamischen Wertentwicklung der vergangenen zehn Jahre haben längst nicht alle Unternehmen profitiert. Von den 2003 im DAX160 enthaltenen Unternehmen sind heute 71 (44 Prozent) nicht mehr dabei. Sie sind entweder in einem anderen Unternehmen aufgegangen, haben den Aktienmarkt verlassen oder sind in die

Insolvenz gegangen. Wechsel zwischen den Indizes, also beispielsweise der Aufstieg eines Unternehmens aus dem MDAX in den DAX, sind in der Zählung nicht berücksichtigt.

Aus dem TecDAX schieden bis 2013 sogar 67 Prozent der im Jahr 2003 notierten Aktiengesellschaften aus, aus dem SDAX 60 Prozent und aus dem MDAX 36 Prozent. Kaum Bewegung gab es demgegenüber im DAX 30: Lediglich drei Unternehmen verließen den Index. Dieses unterstreicht die unterschiedlichen Risiken zwischen den Indizes. „In dieser Perspektive wird deutlich, dass die überdurchschnittliche Steigerung der Marktkapitalisierung bei den Nebenwerten auch mit einem überdurchschnittlichen Risiko einhergeht. Aus dem SDAX schied immerhin jedes zehnte Unternehmen auf Grund einer Insolvenz aus, im DAX hingegen kein einziges“, betont Justenhoven.

Tabelle – Entwicklung der Marktkapitalisierung deutscher Aktienindizes				
	Marktkapitalisierung in Mio. Euro			
Segment (Anzahl Unternehmen)	2003	2008	2013	Zuwachs p.a. 2003 bis 2013 in Prozent
DAX (30)	472.390	748.227	945.795	7,2
MDAX (50)	93.476	125.639	190.283	7,4
SDAX (50)	14.280	26.512	42.228	11,5
TecDAX (30)	22.376	31.475	40.235	6,0
DAX160	602.522	931.853	1.218.541	7,3